

Miteinander unterwegs

3. Jahrgang | Nr. 7 | Herbst 2026



Pfarrbrief des Pfarrverbandes Amlach, Baldramsdorf, Molzbichl, Spittal an der Drau und St. Peter in Holz

NEUE GESICHTER, GEMEINSAME ZUKUNFT NEUSTART IM PFARRVERBAND



Maximilian Chilaka, Charles Mubiru, Benoît Nzonzi

Im Mittelpunkt dieser Ausgabe steht der personelle Neustart in unserem Pfarrverband. Mit September übernehmen neue Seelsorger Verantwortung. Damit beginnt ein neues Kapitel, auf das viele mit Interesse, Neugier und vielleicht auch einer kleinen Portion Spannung blicken.

Die Leitung des Pfarrverbandes übernimmt künftig **Dr. Charles Lwanga Mubiru**. Als Pfarrer wird er allen fünf Pfarren vorstehen. Unterstützung erhält er von einem alten Bekannten: **Mag. Maximilian Chilaka** kehrt als Pfarrprovisor *in solidum* in den Pfarrverband zurück. Für Kontinuität sorgt **Dr. Benoît Nzonzi**, der bereits als Pfarrvikar im Pfarrverband wirkte und nun ebenfalls als Pfarrprovisor *in solidum* tätig sein wird.

Er bleibt dem Pfarrverband auch in seiner neuen Aufgabe erhalten.

Wir haben mit den neuen Seelsorgern über ihre neuen Aufgaben, ihre Erwartungen, Hoffnungen und die Herausforderungen gesprochen, die sie in den kommenden Jahren begleiten werden.

FESTGOTTESDIENST

Sonntag, 20. 9., 10 Uhr, Stadtpfarrkirche Spittal,
Begrüßung von Pfarrer Charles Mubiru und Provisor in solidum Maximilian Chilaka
Herzliche Einladung an alle Gläubigen des Pfarrverbandes zur gemeinsamen Mitfeier!

Wort des Pfarrers

Liebe Pfarrgemeinden des Pfarrverbandes!

Mit großer Freude darf ich euch als euer neuer Pfarrer und Leiter des Pfarrverbands Spittal an der Drau begrüßen.

Ich komme mit fünfzehn Jahren Erfahrung in der Seelsorge hier in Kärnten und freue mich sehr auf meine neue Aufgabe und vor allem auf die Begegnungen mit euch.

Die seelsorgliche Betreuung im Pfarrverband werde ich gemeinsam mit zwei Provisoren wahrnehmen: Prov. Geistl. Rat Dr. Matumona Benoit Nzonzi wird hauptsächlich für die Seelsorge in den Pfarren Amlach und Molzbichl zuständig sein. Prov. Maximilian Tasieobi Chilaka übernimmt die seelsorgliche Verantwortung für die Pfarren Baldramsdorf und St. Peter in Holz. Ich selbst werde meinen seelsorglichen Schwerpunkt in der Pfarre Spittal haben. Als leitender Pfarrer werde ich aber auch regelmäßig in den anderen Pfarren des Pfarrverbands unterwegs sein und den Kontakt zu den Menschen und Pfarrgemeinden pflegen.

Zum ersten Mal in meinem priesterlichen Wirken werde ich auch mit einem Pfarrkoordinator zusammenarbeiten. In enger Abstimmung mit mir übernimmt Dipl. Theol. Zdravko Slišković unter anderem die Öffentlichkeitsarbeit, die Koordination pfarrübergreifender Projekte sowie die Zuständigkeit für die Immobilien im gesamten Pfarrverband.

Ich freue mich besonders auf die Zusammenarbeit mit den vielen Ehrenamtlichen, mit den Pfarrgemeinderäten und mit allen, die das Leben unserer Pfarren mittragen und mitgestalten.

Sehr froh bin ich darüber, dass uns im Pfarrverband ein engagiertes und erfahrenes Team zur Seite steht. In unseren Pfarren gibt es viele Menschen, die sich mit großer Freude und viel Einsatz für verschiedene Gruppen und Bereiche engagieren – von den Kindern und Jugendlichen bis zu den Seniorinnen und Senioren, von der Begleitung kranker Menschen bis zur Unterstützung jener, die in schwierigen Situationen Hilfe brauchen.

Liebe Pfarrgemeinden, wir sind als Team für euch und für alle Menschen da. Unsere Freude ist es, wenn ihr zu uns kommt, mit uns ins Gespräch kommt und uns auch in euren Pfarren, Häusern und Wohnungen willkommen heißt. Das Pfarrhaus in Spittal soll ein offener Ort sein. Deshalb: Habt keine Scheu, zu uns zu kommen! Ihr stört

uns nicht. Es ist unsere Freude, mit euch unterwegs zu sein, mit euch ins Gespräch zu kommen, an eurem Leben teilzunehmen und euch zu dienen.

Ich freue mich sehr, als Pfarrer im Pfarrverband Spittal an der Drau zu wirken. Schon oft habe ich gehört, dass die Menschen in diesem Pfarrverband offen, herzlich und engagiert sind. Mit derselben Offenheit komme ich zu euch. Ich freue mich darauf, euch zu begegnen, euch kennenzulernen und gemeinsam mit euch unseren Glauben zu leben und zu feiern.

Ich hoffe, dass wir miteinander eine lebendige und einladende Pfarrgemeinschaft gestalten können, in der sich viele Menschen willkommen und zu Hause fühlen – eine Gemeinschaft, in der wir einander stärken, füreinander da sind und gemeinsam auf dem Weg des Glaubens bleiben.

Ich freue mich auf unseren gemeinsamen Weg!

Euer Pfarrer

Charles Lwanga Mubiru

Gebet des Monats

Die Leute sind unvernünftig,
unlogisch und selbstbezogen
– liebe sie trotzdem.

Wenn du Gutes tust, werden
sie dir egoistische Motive
und Hintergedanken vorwerfen – tue trotzdem Gutes!

Wenn du erfolgreich bist,
gewinnst du falsche Freunde
und echte Feinde – sei trotzdem erfolgreich!
Das Gute, das du tust, wird morgen vergessen
sein – tue trotzdem Gutes!

Ehrlichkeit und Offenheit machen dich
verwundbar – sei trotzdem ehrlich und offen!
Was du in jahrelanger Arbeit aufgebaut hast,
kann über Nacht zerstört werden –
baue trotzdem!

Deine Hilfe wird wirklich gebraucht, aber die
Leute greifen dich an, wenn du ihnen hilfst –
hilf ihnen trotzdem!

Gib der Welt dein Bestes,
und sie schlagen dir die Zähne aus –
gib der Welt trotzdem dein Bestes!

Mutter Teresa



© Bruno Linder

VON UGANDA NACH KÄRNTEN

Wer Pfarrer **Dr. Charles Lwanga Mubiru** begegnet, trifft auf einen Seelsorger mit einem bemerkenswerten Lebensweg. Aufgewachsen in Uganda, Studium in Rom, Promotion in Deutschland, viele Jahre Seelsorge in Kärnten und nebenbei Gründer einer Motorradgruppe namens „Heavens Angels“. Ab September übernimmt er die Leitung unseres Pfarrverbandes. Grund genug, ihn etwas näher kennenzulernen. Wir haben mit ihm über Kindheit und Berufung, über Glauben und Theologie, über Kärntner Eigenheiten und Motorräder sowie über seine Hoffnungen für die Zukunft unserer Pfarren gesprochen.

Sie stammen aus Uganda und sind in einer Großfamilie aufgewachsen. Auch die Kriegsjahre haben Ihre Kindheit geprägt. Wie haben diese Erfahrungen Ihren Glauben und Ihren Blick auf die Menschen beeinflusst?

Meine Kindheit und die große Familie, in der ich aufgewachsen bin, haben meinen Glauben und mein Leben tief geprägt. Ich bin als siebtes von elf Kindern aufgewachsen.

Jeden Morgen und jeden Abend versammelten wir uns als Familie zum Gebet. Jeden Sonntag gingen wir in unseren Sonntagskleidern fünf Kilometer zu Fuß zur Pfarrkirche, um die Heilige Messe mitzufeiern. Schon früh wurden in unserer Familie die Samen des Glaubens gesät und gepflegt. Von meinen Eltern habe ich gelernt, Gott, die Kirche und den Glauben zu lieben.

In unserer Familie wurden Freude und Leid gemeinsam getragen. Schon als Kinder lernten wir, zusammenzuhalten – nicht nur innerhalb der eigenen Familie, sondern auch in der Großfamilie und in der Dorfgemeinschaft. Als jüngerer Bruder bekam ich oft die Kleidung und Schuhe meiner älteren Brüder, die ihnen nicht mehr passten, und nahm sie dankbar an. So habe ich schon früh erfahren, wie schön und wertvoll Teilen und Dankbarkeit sind. Diese Erfahrung prägt mein Leben bis heute.

Unser Haus war immer offen für andere Menschen. Meine Mutter kochte oft für zwanzig oder noch mehr Personen. Deshalb ist es mir auch heute in meinem priesterlichen Dienst wichtig, dass das Pfarrhaus ein offenes Haus für alle Menschen ist. Die Kriegsjahre Ende der 1970er- und in den 1980er-Jahren waren sehr schwer. Wir erlebten Gewalt, Hunger, Angst und große Not. Oft schlie-

fen wir im Busch oder im Wald und hörten nachts Schüsse und Kanonen. Diese Erinnerungen bleiben. Aber ich habe auch erlebt, wie Menschen trotz allem zusammenhielten und das Wenige, das sie hatten, miteinander teilten. Gerade diese Erfahrungen haben mich gelehrt, Menschen in Not nicht allein zu lassen. Gleichzeitig haben die Kriegsjahre meinen Glauben tief geprägt. Inmitten von Angst und Unsicherheit beteten wir inständig zu Gott, dass er den Krieg beende, uns beschütze und uns durch diese schwere Zeit begleite. Rückblickend bin ich dankbar, sagen zu können: Gott hat unsere Gebete erhört und uns durch all diese Jahre getragen.

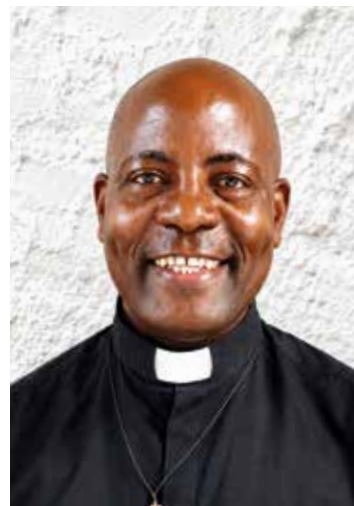
Die Berufung kommt oft unerwartet. Wann wurde Ihnen klar, dass Ihr Weg nicht in einen gewöhnlichen Beruf, sondern ins Priesterseminar führen würde?

Ich bin in einer sehr gläubigen Familie aufgewachsen und durfte schon als Kind Ministrant sein. Damals entstand in mir der Wunsch, selbst einmal Priester zu werden und den Menschen mit Freundlichkeit und Offenheit zu begegnen.

Mit 13 Jahren trat ich ins Kleine Priesterseminar ein. Ehrlich gesagt war mir damals noch nicht bewusst, was das Priestertum wirklich bedeutet. Aber Schritt für Schritt wurde der Ruf Gottes auf meinem Weg immer klarer.

Vom Herzen Afrikas nach Rom und Deutschland. Welche Erinnerungen und Erfahrungen aus Ihrer Studienzeit tragen Sie bis heute mit sich?

1996, nach meinem dreijährigen Philosophiestudium in Uganda, schickte mich mein Bischof nach Rom zum Theologiestudium an der Päpstlichen Universität Urbaniana. Es war für mich ein großes Geschenk, im Zentrum unseres Glaubens studieren zu dürfen. Tief beeindruckte mich der Gedanke, auf denselben Straßen zu gehen wie die Apostel Petrus und Paulus. Besonders gerne betete ich an ihren Gräbern.



Neue Priester im Pfarrverband

Das Collegio Urbano und die Universität waren für mich ein beeindruckendes Bild der Weltkirche. Studierende aus vielen Nationen lebten und lernten miteinander. Ein besonderer Höhepunkt war das Heilige Jahr 2000, als ich als Diakon bei der Chrisammesse im Petersdom mit Papst Johannes Paul II. dienen durfte. All diese Erfahrungen haben meinen Glauben und meinen Blick auf die Kirche nachhaltig vertieft.

Sie sind nicht nur Pfarrer, sondern auch Doktor der Theologie. Womit haben Sie sich in Ihrer Dissertation beschäftigt, und können Sie das auch Nicht-Theologen in zwei Sätzen erklären?

Nach meiner Priesterweihe im Jahr 2001 war ich zunächst als Kaplan in meiner Heimatdiözese tätig. Zwei Jahre später schickte mich mein Bischof nach Deutschland, wo ich Moraltheologie studierte und promovierte. Der Titel meiner Dissertation lautete: „*The Uganda Martyrs and the Need for Appropriate Role Models in Adolescents' Moral Formation: As Seen from the Traditional African Education.*“

In meiner Dissertation beschäftigte ich mich mit der Werteerziehung von Kindern und Jugendlichen. Vereinfacht gesagt wollte ich zeigen, dass junge Menschen gute Vorbilder brauchen, an denen sie lernen können, wie ein gelungenes und verantwortungsvolles Leben aussieht.

Von Uganda über Italien, Deutschland nach Kärnten, das ist ein weiter Weg. Was schätzen Sie besonders an den Kärntnerinnen und Kärntnern?

Während meiner Priesterausbildung dachte ich, dass mein Weg mich dauerhaft in meine Heimatdiözese führen würde. Doch Gott hatte andere Pläne. An den Kärntnerinnen und Kärntnern schätze ich besonders ihre Liebe zu ihren Bräuchen und Traditionen. Sie pflegen ihre Wurzeln, feiern gerne Gemeinschaft und bewahren vieles, was über Generationen gewachsen ist.

Mallnitz, Flattach, Teuchl und Klagenfurt waren wichtige Stationen Ihres Wirkens. Welche Erfahrungen und Erkenntnisse nehmen Sie aus diesen Pfarren mit?

Jede Pfarre hat ihren eigenen Charakter. In den kleinen Bergpfarren habe ich die große Verbundenheit der Menschen erlebt und eine intensive Pflege ihrer Bräuche und Traditionen, in Klagenfurt die Vielfalt und manchmal die Anonymität

einer Stadtpfarre. Überall habe ich gelernt: Kirche lebt von Beziehungen, vom Zuhören und vom gemeinsamen Glauben.

Nun zu einem etwas schnelleren Thema. Man sagt Ihnen nach, dass Sie ein begeisterter Motorradfahrer sind. Mit den „Heavens Angels“ in Klagenfurt haben Sie sogar eine Motorradgruppe gegründet. Wie kommt ein Priester auf eine solche Idee?

Motorradfahren bedeutet für mich Freiheit, Natur und Begegnung. Die Idee war ganz einfach: Menschen zusammenzubringen, die gerne Motorrad fahren und zugleich offen sind für Gemeinschaft, Gebet und gegenseitige Unterstützung.

So ist aus einem Hobby eine kleine seelsorgliche Gemeinschaft entstanden. Die Gruppe, die ich gemeinsam mit zwei Freunden ins Leben gerufen habe, zählt mittlerweile mehr als 40 Mitglieder. Jeden zweiten Montag im Monat treffen wir uns an unserem Stammtisch.

Besonders freut es mich, dass sich der 1. Mai als Tag der Motorradsegnung fest etabliert hat. Inzwischen kommen mehr als 80 Motorräder zur Segnung. Das zeigt, wie sehr Gemeinschaft, Glaube und die Freude am Motorradfahren Menschen verbinden können.

Ein neuer Wirkungsort bedeutet immer auch einen Neuanfang. Worauf freuen Sie sich besonders, wenn Sie an Ihre neue Aufgabe denken?

Veränderungen gehören zum Leben und sie eröffnen immer wieder neue Möglichkeiten. Ich freue mich besonders auf die Begegnungen mit den Menschen, auf den gemeinsamen Weg des Glaubens und darauf, die Pfarren Schritt für Schritt kennenzulernen. Gemeinsam können wir das pfarrliche Leben gestalten und weiterentwickeln.

Und zum Abschluss die vielleicht wichtigste Frage. Was dürfen die Menschen von ihrem neuen Pfarrer erwarten, und was wünschen Sie sich umgekehrt von Ihren neuen Pfarrgemeinden?

Die Menschen dürfen einen Pfarrer erwarten, der zuhört, erreichbar ist und den Glauben mit ihnen leben und teilen möchte. Ich wünsche mir im Gegenzug offene Herzen, Annahme und Vertrauen, ehrliche Begegnungen und die Bereitschaft, gemeinsam Verantwortung für unsere Pfarrgemeinden zu übernehmen. Denn Kirche lebt und wächst durch das Miteinander.

EIN BEKANNTES GESICHT KEHRT ZURÜCK

Mit Provisor in solidum **Maximilian Tasieobi Chilaka** kehrt ein Seelsorger in unseren Pfarrverband zurück, den viele noch in guter Erinnerung haben. Als Kaplan in Pfarrverband Spittal begegnete er den Menschen mit Offenheit, Herzlich-



keit und einem Lächeln, das oft mehr sagte als viele Worte. In den vergangenen zwei Jahren wirkte er in den Pfarren Seeboden, Treffling und Lieseregg. Nun führt ihn sein Weg wieder in unsere Mitte. Im Gespräch erzählt er von seiner Heimat Nigeria, seiner Berufung, seinen Erfahrungen in Kärnten und davon, worauf er sich bei seiner Rückkehr besonders freut.

Sie stammen aus Nigeria, genauer aus der Diözese Okiawe. Welche Erinnerungen an Ihre Heimat und Ihre Familie haben Sie besonders geprägt?

In meiner Heimatdiözese gibt es viele Priester, die zum Wohl der Kirche eng zusammenarbeiten. Sie sind stets bereit, sich missionarisch einzusetzen. Hinter dieser Bereitschaft stehen nicht nur der missionarische Geist, sondern auch der Gehorsam gegenüber dem Diözesanbischof.

Wenn ich an meine Familie zurückdenke, erfüllt mich vor allem die Erfahrung, dass ich mich dort immer angenommen und getragen wusste. Der Abschied von meiner Familie war ein schmerzlicher Aufbruch. Besonders meiner Mutter und meinen Geschwistern fiel es nicht leicht, mich ziehen zu lassen. Dennoch haben sie mich mit ihrem Gebet begleitet und mir versprochen, auch weiterhin im Gebet mit mir verbunden zu bleiben.

Die Erinnerung an diese Unterstützung ist für mich bis heute eine große Ermutigung und Kraftquelle für meinen priesterlichen Dienst in der Ferne.

Der Weg zum Priestertum beginnt meist lange vor der Priesterweihe. Wann haben Sie gespürt, dass Gott Sie zum Priesterberuf ruft?

Den Ruf zum Priestertum verspürte ich bereits während meiner Volksschulzeit, besonders durch meinen Dienst als Ministrant in der heiligen Messe. Damals konnte ich jedoch nicht in das Priesterseminar eintreten, da mein Onkel, bei dem ich lebte, diesen

Wunsch aus finanziellen Gründen ablehnte.

Nach der Matura äußerte ich erneut meinen festen Wunsch, Priester zu werden. Meine Eltern, mein Onkel und einige Priester unterstützten mich schließlich sowohl finanziell als auch auf andere Weise, sodass ich in das Priesterseminar eintreten konnte. Alles Weitere ist inzwischen Geschichte.

Nach Ihrer Priesterweihe waren Sie Kaplan und später Schulleiter.

Was haben Sie aus der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen für Ihren priesterlichen Dienst gelernt?

Kinder begegnen ihren Mitschülerinnen und Mitschülern sowie ihren Lehrerinnen und Lehrern meist mit Offenheit und Vertrauen. Sie brauchen Menschen, die ihnen aufmerksam zuhören, ihre Sprache verstehen und denen sie sich anvertrauen können. Als Lehrkräfte oder Schulleitungen sollten wir dieses Vertrauen nicht enttäuschen, sondern ihnen mit Verständnis, Verlässlichkeit und Wertschätzung begegnen.

Im Jahr 2021 führte Sie Ihr Weg von Nigeria nach Österreich. Warum haben Sie sich entschieden, Ihren priesterlichen Dienst in Kärnten fortzusetzen?

Im Grunde war es der missionarische Geist, der mich zu diesem Schritt bewegte. Als mein Diözesanbischof mich fragte, ob ich bereit wäre, meinen priesterlichen Dienst in Österreich fortzusetzen, empfand ich dies als einen neuen Ruf, den ich gerne annahm. Zugleich reizte mich die Möglichkeit, Neues kennenzulernen: andere Menschen, eine andere Kultur und eine neue Sprache.

Kirche wird weltweit unterschiedlich gelebt. Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten erleben Sie zwischen der Kirche in Nigeria und jener in Österreich?

In Nigeria erleben wir Kirche sehr stark als Gemeinschaft. Das zeigt sich sowohl in der Feier der Liturgie und in der Verteilung kirchlicher Aufgaben als auch im täglichen Miteinander innerhalb und außerhalb der Pfarrgemeinde. Gottesdienste und andere kirchliche Veranstaltungen sind für uns Gelegenheiten, die Gemeinschaft mit Gott und untereinander zu erfahren.

Menschen jeden Alters bringen sich entsprechend ihren Fähigkeiten aktiv ein. Besonders Kinder und

Neue Priester im Pfarrverband

Jugendliche übernehmen in Nigeria eine wichtige Rolle im kirchlichen Leben und werden dabei von ihren Familien unterstützt. Dadurch wirkt die Kirche jung, lebendig und zukunftsorientiert.

Auch in Österreich erlebe ich viele engagierte Menschen und ein starkes Bewusstsein für soziale Verantwortung. Die Unterstützung von Menschen in Not ist hier durch die Caritas und verschiedene Spendenaktionen besonders gut organisiert. Ein deutlicher Unterschied besteht jedoch darin, dass sich Kinder und Jugendliche in Österreich vielfach weniger aktiv am kirchlichen Leben beteiligen als in Nigeria.

Viele Menschen in unserem Pfarrverband erinnern sich noch gut an Ihre Zeit als Kaplan in Spittal. Welche Begegnungen oder Erfahrungen sind Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?

Viele Begegnungen und Erfahrungen aus dieser Zeit sind mir bis heute in lebendiger Erinnerung geblieben. Besonders beeindruckt hat mich das große Engagement der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die uns Priester in unserer Arbeit tatkräftig unterstützt haben.

Sehr gerne denke ich auch an die Herzlichkeit der Menschen zurück. Ich wurde mit großer Offenheit

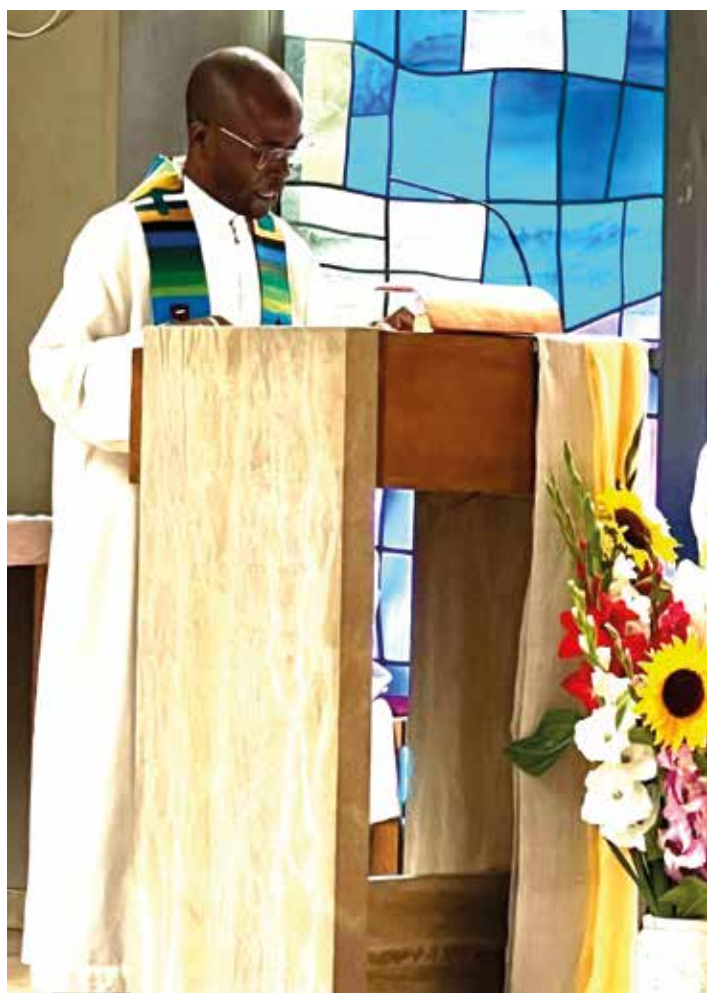
und Wärme empfangen und aufgenommen. Es war ein schönes Miteinander, in dem wir einander Freude und Zuversicht schenken konnten.

In guter Erinnerung geblieben sind mir außerdem der Austausch mit den Priestern des Dekanats beim gemeinsamen Priesterlaudes sowie die vielen schönen Stunden mit dem Dorfgemeinschaftsgesangsverein Baldramsdorf. Diese Begegnungen haben meine Zeit in Spittal besonders bereichert.

Nun kehren Sie als Provisor in unseren Pfarrverband zurück. Worauf freuen Sie sich besonders, und was dürfen die Menschen von Ihnen erwarten?

Ich freue mich darauf, im Pfarrverband wieder einen Ort der Begegnung und des Miteinanders zu erleben – ein Haus des Glaubens, der Gemeinschaft und der Freude. Ich hoffe sehr, dass diese Verbundenheit, die ich aus meiner früheren Zeit kenne, noch immer spürbar ist.

Die Menschen dürfen von mir vor allem erwarten, dass ich ihnen als Mensch begegne: offen, ehrlich und unkompliziert. Ich möchte so bleiben, wie ich immer war – bodenständig, nahbar und mit den Menschen verbunden. Denn bei aller Verantwortung bin auch ich einfach ein Mensch unter Menschen.



Entwicklungsprozess und Synodalität

GEMEINSAM KIRCHE GESTALTEN

Seit fast vier Jahren befindet sich die Diözese Gurk in einem umfassenden Kirchenentwicklungsprozess. Ziel ist es, die Kirche in Kärnten auf die Herausforderungen der Zukunft vorzubereiten und neue Wege des Glaubens, der Zusammenarbeit und der Seelsorge zu entwickeln. Dr. Barbara Velik-Frank, Bischöfliche Vikarin der Diözese Gurk, erläuterte die wichtigsten Schwerpunkte dieses Weges.



Orientierung für die Zukunft

Ausgangspunkt des Prozesses war eine diözesanweite Umfrage zum Profil der Kirche in Kärnten. Daraus entstand eine Grundorientierung mit vier Leitgedanken: glaubensstark und missionarisch, spirituell und caritativ, innovativ und nachhaltig sowie synodal und partizipativ. Aufbauend darauf wurden pastorale Ziele formuliert, die die zukünftige Entwicklung der Diözese prägen sollen.

Von der Idee zur Umsetzung

Inzwischen wurden mehr als 30 konkrete Maßnahmen erarbeitet. Sie reichen von Richtlinien für liturgische Qualität und Nachhaltigkeit bis hin zu Verbesserungen in Kommunikation, Erreichbar-

keit und Pfarrentwicklung. Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Beteiligung möglichst vieler Menschen. Kirche soll von den Fähigkeiten und Charismen ihrer Mitglieder leben und gemeinsam gestaltet werden.

Synodalität und geistliche Pfarren

Ein zentrales Anliegen des Entwicklungsprozesses ist die Förderung einer synodalen Kirche. Synodalität bedeutet, gemeinsam unterwegs zu sein, einander zuzuhören und Verantwortung miteinander zu tragen. Gleichzeitig setzt die Diözese auf „geistlich geprägte Pfarren“. Entscheidend ist dabei nicht die Größe einer Pfarre oder die Zahl der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sondern ein lebendiges Glaubensleben vor Ort, das von engagierten Menschen getragen wird.

Herausforderungen und Hoffnungen

Der Entwicklungsprozess ist kein Sparprogramm, auch wenn knapper werdende Ressourcen neue Prioritäten erfordern. Die Frage, wie Gebäude, Personal und finanzielle Mittel sinnvoll eingesetzt werden können, gehört ebenso dazu wie die Chancen der Digitalisierung. Für die Zukunft hofft Barbara Velik-Frank auf eine Kirche, in der Menschen füreinander da sind, Verantwortung teilen und die Liebe Gottes im Alltag erfahrbar wird.

STIMMEN ZUM ENTWICKLUNGSPROZESS

Michaela Sagmeister: Die Kirche ist auf dem richtigen Weg in eine Zukunft mit Frauen in unterschiedlichen Ämtern, das ist ein positives Zeichen.



Barbara Staber: Die synodale Kirche stellt ein neues „WIR“ in den Mittelpunkt: nicht der Einzelne, sondern das Gemeinsame. Sie lebt vom Zuhören und vom Ernstnehmen dessen, was Menschen von Kirche erwarten. Grundlage bleibt das Bekenntnis zum Glauben, aus dem Gebet und Engagement für die Mitchristen wachsen. Den synodalen Weg gehen wir in Molzbichl bereits seit der Zugehörigkeit zum Pfarrverband Spittal.



Irmi Linder: Natürlich ist es richtig, dass Kirche da bei den Menschen ist, wo sie steht, aber wenn ein Priester für 5 Pfarren zuständig ist, und als Unterstützung vor Ort ein Vikar mitarbeitet, kann auch ein Aushilfsseelsorger, der an Vormittagen von Sonn- und Feiertagen maximal zwei Gottesdienste feiert, nicht garantieren, dass alle kirchlichen Dienste stattfinden können. Wo kein Pfarrer ständig präsent ist, sollen Ehrenamtliche Dienste übernehmen. Wo nehmen wir die Ehrenamtlichen her?



Manfred Rauter: Ich hoffe, dass durch diesen Prozess auch eine gewisse Kontinuität in der Besetzung der Pfarren mit Priestern einkehrt und diese nicht so oft gewechselt werden.





PFARRVERBAND SPITTAL SAGT DANKE

Am Sonntag, dem 30. August, verabschiedete der Pfarrverband Spittal im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes um 10 Uhr in der Stadtpfarrkirche seinen langjährigen Pfarrer Ernst Windbichler. Dabei wurde dankbar auf 18 gemeinsame Jahre mit einem beliebten Seelsorger, unverwechselbaren Prediger und umsichtigen Gestalter des pfarrlichen Miteinanders zurückgeblickt.

Schon die Ansprachen der Vertreter der Stadtgemeinde, der Seelsorge in den Altenheimen und im Krankenhaus, der Pfarren sowie der slowenischen Altargemeinschaft zeigten, wie viele Spuren Pfarrer Windbichler in achtzehn Jahren hinterlas-

sen hat. Den bewegendsten Dank aber sprach die Pfarrgemeinde selbst aus: Die voll besetzte Kirche erhob sich und dankte ihm mit langanhaltendem Applaus. Die stehenden Ovationen sagten alles. Nach der Heiligen Messe bot eine Agape Gelegenheit, sich persönlich zu verabschieden und Pfarrer Windbichler für seinen langjährigen Dienst zu danken.

Manche Abschiede enden mit einem letzten Händedruck. Dieser endete mit einer Kirche, die aufstand. Schöner kann man einem Menschen wohl kaum Danke sagen.



Abschied



GEMEINSAM IN DIE ZUKUNFT

Im Zuge des bevorstehenden Pfarrerwechsels trafen sich die Pfarrgemeinderäte der fünf Pfarren Amlach, Baldramsdorf, Molzbichl, Spittal und St. Peter in Holz. Moderiert wurde das Treffen von Pfarrer Michael Joham. Nach der Begrüßung durch Pfarrer Ernst Windbichler und einer geistlichen Einstimmung stellte sich der neue Pfarrer Dr. Charles Mubiru vor. Er erläuterte auch die künftige Aufgabenverteilung im Seelsorgeteam. Benoit Nzonzi wird vor allem in Molzbichl und Amlach tätig sein und Maximilian Chilaka in Baldramsdorf und St. Peter in Holz. Darüber hinaus werden sie auch in Spittal eingesetzt sein. **Dr. Charles Mubiru** selbst wird in der Pfarre Spittal Ansprechpartner sein, aber auch regelmäßig in den anderen Pfarren des Pfarrverbandes präsent sein. Als neuer Leiter wird er den gesamten Pfarrverband im Blick haben. In Gruppen beschäftigten sich die Pfarrgemeinderäte mit den Besonderheiten ihrer Pfarren. Die Er-



gebnisse gaben einen guten Einblick in die Vielfalt des Pfarrverbandes.

Ein besonderer Moment waren die Abschiedsworte von Pfarrer Windbichler. Als Zeichen der Wertschätzung überreichte ihm Peter Rupitsch eine Ikone des Guten Hirten. Zum Abschluss wurden die nächsten Schritte vorgestellt. Danach klang das Treffen bei einer Agape aus.

FIRMUNG IN SPITTAL

Am 3. Mai empfingen die Firmlinge des Pfarrverbandes in zwei Gottesdiensten um 8 und 10.30 Uhr in der Stadtpfarrkirche Spittal das Sakrament der Firmung. Firmspender war Dechant Herbert Burgstaller gemeinsam mit Pfarrer Ernst Windbichler. In seiner Predigt ermutigte Dechant Burgstaller die Jugendlichen, ihren Glauben zu leben, ihre Träume zu verfolgen und auf die Kraft des Heiligen Geistes zu vertrauen. Nach dem Glaubensbekenntnis und der Absage an das Böse empfingen die Firmlinge das Firmsakrament. Musikalisch gestaltet wurden die Gottesdienste von der „Spittaler Schüler Big Band“. Bei der anschließenden Agape klang das Fest in gemütlicher Atmosphäre aus.



SOMMERKONZERT

Das Sommerkonzert des Kirchenchores Molzbichl am 5. Juni im Schloss Porcia war ein voller Erfolg und begeisterte das Publikum mit einem abwechslungsreichen Programm.

Der Chor, der seit 1971 als Verein besteht und auf eine weit ältere Tradition zurückblickt, präsentierte sich dabei auch außerhalb des kirchlichen Rahmens als lebendiger Kulturträger der Region. Als Gäste wirkten der MGV Malta sowie das Ensemble Sax-4Five der Musikschule Spittal mit.

Ein besonderer Höhepunkt war die Mitwirkung aller drei ehemaligen Chorleiter der vergangenen 56 Jahre, die gemeinsam als Sänger auf der Bühne standen.

BIBEL BEWEGT: PROPHET JESAJA

Am 9. Juni machte die ökumenische Bibelabendreihe „Bibel beWEGt“ Station beim Propheten Jesaja.

Nach Jona, Hosea und Jeremia stand damit einer der bekanntesten Propheten der Bibel im Mittelpunkt. Dipl.-Theol. Viola Weiss, Seelsorgerin am Krankenhaus Spittal, führte durch das Buch Jesaja und seine zentralen Botschaften.

Dabei zeigte sich: Die Worte des Propheten sind zwar Jahrtausende alt, haben aber bis heute nichts von ihrer Aktualität verloren.



DEKANATSAUSFLUG NACH LUNGAU

Am 10. Juni machten sich die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Dekanates Spittal trotz regnerischen Wetters auf den Weg in den Lungau. Reiseleiter Pfarrer Rudolf Pacher führte die Gruppe zunächst zur Wallfahrtskirche St. Leonhard ob Tamsweg. Nach einer Kirchenführung feierten die Teilnehmer gemeinsam mit Wallfahrern aus Villach-St. Leonhard und Maria Landskron die Heilige Messe. Nach dem Mittagessen in Mariapfarr besuchte die Gruppe das Stille-Nacht-Museum und die Pfarrkirche. Dabei erfuhren die Teilnehmer Wissenswertes über den traditionsreichen Marienwallfahrtsort und über Joseph Mohr, der hier den Text des bekannten Weihnachtsliedes „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ verfasste. Den Abschluss bildete die Besichtigung der Laurentiuskirche in Althofen bei Mariapfarr. Die bereits im Jahr 754 erwähnte Kirche gilt als ältestes Gotteshaus und ehemalige Mutterkirche des Lungaus. Auf der Rückfahrt dankte Dechant Ernst Windbichler Pfarrer Rudolf Pacher für die hervorragende Organisation sowie allen Mitreisenden für die gute Gemeinschaft. Zugleich war es ein besonderer Ausflug, denn es war Ernst Windbichlers letzter Dekanatsausflug als Dechant von Spittal, bevor er im September nach Kötschach-Mauthen wechselt.



DANKBARER ABSCHIED AM VATERTAG

Am Vatertag, den 14. Juni um 10 Uhr, wurde in Amlach ein Familiengottesdienst gefeiert. Ausgesuchte Lieder wurden von Gitarrist Christian Pucher, Sandra Kuttin, Sandra Ott und Michaela Sagmeister gesungen. Dechant Ernst Windbichler wurde für seine 18jährige Tätigkeit und Seelsorge bei Jung und Alt mit großem Applaus und Geschenk bedacht. Die Ministrant:innen verabschiedeten sich mit einem Gedicht und Blumenstrauß von ihm. Zeit für Gespräche und Dankesworte gab es im Anschluss bei der Agape am Kirchplatz. Gottes Segen für den neuen Tätigkeitsbereich in Kötschach-Mauthen, viele nette Begegnungen und ein gutes Miteinander wünscht die Bevölkerung der Pfarre Amlach.

Michaela Sagmeister



KRÄUTERSEGNUNG IN SPITTAL

Am Hochfest Mariä Himmelfahrt feierte die Pfarre Spittal um 10 Uhr die Heilige Messe. Im Anschluss konnten die Mitfeiernden einen gesegneten Kräuterstrauß als Zeichen der Dankbarkeit für Gottes Schöpfung und seines Segens mit nach Hause nehmen.

Mit viel Liebe und großem Engagement hatte unser Frauenteam insgesamt 185 Kräutersträußchen gebunden. Ein herzliches Vergelt's Gott gilt allen, die dazu beigetragen haben: den Kräuterspenderinnen, den fleißigen Binderinnen sowie allen, die mit ihrer Hilfe, ihrem Besuch und ihrer Wertschätzung diese schöne Tradition mitgetragen haben.

Ein besonderer Dank gilt auch unserem Pfarrer Ernst Windbichler für seine eindrucksvolle Predigt und die einfühlsam formulierten Fürbitten.

Mariä Himmelfahrt zeigt jedes Jahr aufs Neue: Wo Menschen ihre Zeit, ihre Begabungen und ihr Herz schenken, wächst Gemeinschaft. Und genau darin wird Gottes Segen sichtbar.



KIRCHTAG IN MOLZBICHL

tag, 23. August, feierte die Pfarre Molzbichl ihren traditionellen Kirchtag. Den Festgottesdienst in der Pfarrkirche zelebrierte Pfarrer Ernst Windbichler.

In seiner Predigt stellte er das Bild vom „Kirche bauen“ in den Mittelpunkt. Die Molzbichler Kirche steht auf alten Mauern und wurde von vielen Generationen erhalten und erneuert. Doch Kirche zu bauen bedeute mehr, als Mauern zu erhalten. Der schönste Schmuck einer Kirche seien die Menschen, die sie mit ihrem Glauben und ihrer Gemeinschaft mit Leben erfüllen. Das eigentliche Fundament sei Jesus Christus.

Musikalisch gestaltet wurde der Gottesdienst vom Kirchenchor Molzbichl. Anschließend führte die traditionelle Prozession, begleitet von der Trachtenkapelle Molzbichl, durch den Ort.

Vor dem Schlusssegnen bedankte sich die Pfarrgemeinde bei Pfarrer Ernst Windbichler für sein 18-jähriges Wirken in Molzbichl.

Nach dem kirchlichen Teil wurde unter der Dorf- linde weitergefeiert. Beim Frühschoppen und traditionellen „Tusch-Schreien“ zeigte sich einmal mehr, was einen Kirchtag ausmacht: gelebter Glaube, Gemeinschaft und ein gutes Stück Molzbichler Tradition.



NOCH EINMAL GEMEINSAM GEFEIERT

Mit dem letzten Sommergottesdienst in der Magdalenenkapelle ging für die Pfarre Molzbichl auch eine besondere Zeit zu Ende. Für Pfarrer KR Ernst Windbichler war es nach 18 Jahren sein letzter Gottesdienst mit der Pfarrgemeinde an diesem besonderen Ort. Viele Gläubige waren gekommen, um noch einmal gemeinsam mit ihm zu feiern. Im Anschluss lud die Pfarre zur Agape ein. Dabei blieb Zeit für Begegnungen, Gespräche und persönliche Wünsche für seinen weiteren Weg.

So wurde aus dem letzten Sommergottesdienst zugleich ein schöner und dankbarer Abschied nach vielen gemeinsamen Jahren.



800 JAHRE FRANZ VON ASSISI

Erstaunlich aktuell

Vor 800 Jahren, am 3. Oktober 1226, starb Franz von Assisi. Acht Jahrhunderte sind vergangen und trotzdem hat dieser Mann uns einiges zu sagen. Über Armut und Reichtum, über unseren Umgang mit der Schöpfung und darüber, wie Menschen verschiedener



© Franz von Assisi, Cimabue, um 1277-1280 / Wikimedia Commons, gemeinfrei

Religionen einander begegnen können. Dabei begann sein Leben ganz anders. Franziskus wurde als Sohn eines reichen Tuchhändlers geboren, genoss das Leben und träumte von einer Karriere als Ritter. Ein Heiliger war zunächst nicht unbedingt an ihm zu erkennen.

Der Arme bekam ein Gesicht

Eine entscheidende Erfahrung war seine Begegnung mit einem Aussätzigen. Franziskus hatte Angst und Ekel vor diesen Menschen. Eines Tages aber stieg er vom Pferd, ging auf einen Aussätzigen zu und umarmte ihn.

Damit überschritt er eine Grenze. Aussätzige lebten damals am Rand der Gesellschaft. Franziskus entdeckte: Der Arme ist nicht einfach „der Arme“. Da steht ein Mensch vor mir.

Später entschied er sich selbst für ein Leben in Armut. Er wollte den Armen nicht nur etwas geben, sondern ihnen nahe sein. Eine Frage, die auch uns bleibt: Helfen wir nur – oder begegnen wir auch?

Bruder Sonne, Schwester Wasser

Franziskus sah die ganze Schöpfung als große Gemeinschaft. In seinem Sonnengesang spricht er von Bruder Sonne, Schwester Wasser und Mutter Erde. 800 Jahre später nennen wir das Bewahrung der Schöpfung, Nachhaltigkeit oder Klimaschutz. Franziskus kannte diese Begriffe nicht, die Haltung dahinter aber sehr wohl: Die Welt gehört nicht uns. Sie ist uns anvertraut.

Vielleicht würde er uns heute schlicht fragen: Brauchen wir wirklich immer mehr, um gut zu leben?

Als die anderen Feinde waren

1219, während des Fünften Kreuzzuges, machte sich Franziskus auf den Weg zum muslimischen

Sultan al-Malik al-Kamil. Christen und Muslime führten Krieg gegeneinander. Franziskus aber kam nicht mit einem Schwert, sondern als armer Bruder. Der Sultan empfing ihn, und beide begegneten einander friedlich.

Gerade heute ist diese Begegnung bemerkenswert. Franziskus versteckte seinen christlichen Glauben nicht. Aber er wusste offenbar: Wer fest im eigenen Glauben steht, muss vor dem Glauben des anderen keine Angst haben.

Nach 800 Jahren

Franziskus hinterließ kein Vermögen und keine politische Macht. Trotzdem bewegt sein Leben Menschen bis heute.

Vielleicht weil seine Fragen auch unsere geblieben sind: Wie gehen wir mit Armen um? Wie behandeln wir unsere Erde? Und wie begegnen wir Menschen, die anders glauben und leben?

Franziskus schrieb darauf keine dicken Bücher. Er versuchte, die Antworten zu leben.

Weniger besitzen und mehr teilen. Weniger verbrauchen und mehr staunen. Weniger übereinander reden und mehr miteinander.

Eigentlich kein schlechtes Programm für die nächsten 800 Jahre.



© Pfarre Villach-St. Nikolai

VON TÜR ZUR TÜR FÜR MENSCHEN IN NOT

Weil jede Spende Hoffnung schenkt und hilft, sind im Auftrag der Caritas in Spittal an der Drau und in Amlach wieder Haussamm-



ler*innen der Pfarre Spittal unterwegs: Sie bitten ab Mitte September bis Mitte November um Spenden für Familien in finanzieller und/oder seelischer Not vor Ort. Die gesammelten Spenden kommen der Caritas Kärnten und der Pfarre Spittal zugute und helfen dort, wo Unterstützung dringend gebraucht wird.

Termine für einzelne Pfarren

Amlach

Erntedank

Sonntag, 11. 10., 10 Uhr, Pfarrkirche Amlach, mit den Trachtenfrauen und „Stimmen aus Amlach“, anschl. Agape vor der Kirche



Baldramsdorf

Regelmäßige Gottesdienste

Pfarrkirche Baldramsdorf,
Jeden Sonntag, 9 Uhr



Termine und besonders gestaltete Gottesdienste

Begrüßung des neuen Pfarrers Charles

Sonntag, 27. 9., 9 Uhr, Pfarrkirche Baldramsdorf, im Rahmen des Gottesdienstes wird der neue Leiter des Pfarrverbandes begrüßt

Schattseitner Kirchtag und Erntedank

Sonntag, 25. 10., 9 Uhr, Pfarrkirche Baldramsdorf

Allerheiligen

Sonntag, 1. 11., 9 Uhr, Pfarrkirche Baldramsdorf, Festgottesdienst, Gräbersegnung um 13 Uhr

Allerseelen

Montag, 2. 11., 9.30 Uhr, Pfarrkirche Baldramsdorf, Gottesdienst, anschl. Gräbersegnung

Molzbichl

Regelmäßige Gottesdienste

Pfarrkirche Molzbichl

Sonntag: 9 Uhr,
Mittwoch, 8 Uhr
Freitag, 18 Uhr



Termine und besonders gestaltete Gottesdienste

Erntedank und Pfarrfest

Sonntag, 4. 10., 9 Uhr, Pfarrkirche Molzbichl, Gottesdienst gestaltet von TK Molzbichl, Mitwirkung VS Molzbichl, anschl. Pfarrfest im Pfarrgarten Molzbichl, Frühschoppen mit den Molzbichler Dorfmusikanten

Allerheiligen

Sonntag, 1. 11., 14 Uhr, Pfarrkirche Molzbichl, Festgottesdienst, anschl. Gräbersegnung

Allerseelen

Montag, 2. 11., 9 Uhr, Pfarrkirche Molzbichl, Hl. Messe, anschl. Gräbersegnung

Ruabnkirchtag

Sonntag, 8. 11., 10 Uhr, Kirche Olsach

Spittal

Regelmäßige Gottesdienste

Stadtpfarrkirche Spittal

Sonntag, 10 Uhr

Gottesdienste an Werktagen:

jeweils 19 Uhr, außer Mittwoch um 9 Uhr

Edlinger Kirche

Sonntag, 8 Uhr; Sonntag, 11.30 Uhr slowenische Messe, Sonntag, 15 Uhr kroatische Messe

Draukirche

Sonntag, 19 Uhr

Kirche St. Peter unter Spittal

Sonntag, 27. 9.; 18. 10. u. 2. 11.,
jeweils 10 Uhr



Termine und besonders gestaltete Gottesdienste

Festgottesdienst, Begrüßung

Sonntag, 20. 9., 10 Uhr, Stadtpfarrkirche Spittal, Begrüßung von Pfarrer Charles Mubiru und Provisor in solidum Maximilian Chilaka, herzliche Einladung an alle Gläubigen des Pfarrverbandes zur gemeinsamen Mitfeier!

Radwallfahrt

Samstag, 19. 9., Start vor der Stadtpfarrkirche Spittal um 8 Uhr, Wohin die Reise geht? Info im Pfarrbüro, Tel: (04762) 2761

Ökumenische Bibelrunde

Donnerstag, 17. 9., 19.45 Uhr,
kath. Pfarrzentrum Spittal

Donnerstag, 15. 10., 19.45 Uhr,
evang. Gemeindezentrum Spittal

Gedenkgottesdienst

Freitag, 25. 9., 19 Uhr, Stadtpfarrkirche Spittal

Freitag, 30. 10., 18 Uhr, Stadtpfarrkirche Spittal

Gottesdienst zum Gedenktag des Hl. Vinzenz

Sonntag, 27. 9., 10 Uhr, Stadtpfarrkirche Spittal, der Vinzi-Verein gestaltet den Gottesdienst mit und stellt sich vor, anschl. Pfarrkaffee im Pfarrzentrum.

Tiersegnung

Freitag, 2. 10., 16 Uhr, Pfarrwiese Spittal

Familiengottesdienst und Erntedank

Sonntag, 4. 10., 10 Uhr, Stadtpfarrkirche Spittal, anschl. Pfarrkaffee im Pfarrzentrum soll folgendermaßen heißen:

Gottesdienst mit Chor und

Orchester der Musikschule Spittal

Sonntag, 11. 10., 10 Uhr, Stadtpfarrkirche Spital

Gottesdienst mit dem

Chor Belcanto Linsengericht

Sonntag, 18. 10., 10 Uhr, Stadtpfarrkirche Spital
Ergänzen noch mit folgenden Terminen

Pfarrwallfahrt

Montag, 26. 10., Pfarrwallfahrt nach Kötschach, Abfahrt um 8 Uhr vor dem Kolpinghaus, Spittal, Anmeldung Pfarrbüro Spittal, Info.: 04762 27 610

Allerheiligen

Sonntag, 1. 11.

8 Uhr: Edlinger Kirche, Gottesdienst

10 Uhr: Stadtpfarrkirche Spittal, Gottesdienst

14 Uhr: Stadtfriedhof Spittal, Totengedenken mit Gräbersegnung

Allerseelen

Montag, 2. 11.

9 Uhr: Edlinger Kirche, Gottesdienst

10 Uhr: Kirche St. Peter vor Spittal, Gottesdienst

18 Uhr: Stadtpfarrkirche, Gottesdienst

Gruppen- und regelmäßige Termine

Rosenkranzgebet

Montag bis Freitag, 17 Uhr, Hauskapelle Spittal

Jeden 1. Montag im Monat um 17 Uhr, Hauskapelle Spittal in den Anliegen der Gottesmutter Maria Königin des Friedens (Medjugorje)

Montag-Samstag, 17 Uhr, Edlinger Kirche

Vespergebet

Jeden letzten Sonntag im Monat, jeweils 18 Uhr in der Edlinger Kirche.

Eucharistische Anbetung

Mittwoch, 10 bis 14 Uhr, Stadtpfarrkirche Spittal
Donnerstag und Freitag, 8 bis 17 Uhr, Hauskapelle Spittal

Eltern-Kind-Gruppe

Mittwoch, 9 bis 11 Uhr, Pfarrzentrum Spittal,
Info.: Ulli Schwager 0650 - 262 46 21

Seniorenrunde

Jeden 1. Montag im Monat, 14.30 Uhr, Pfarrzentrum Spittal. Frauen und Männer ab 55+ sind herzlich zu unseren Seniorennachmittagen mit Maria Pleschberger eingeladen.

St. Peter in Holz



Regelmäßige Gottesdienste

immer sonntags um 10.15 Uhr:

Pfarrkirche St. Peter in Holz: 6. 9., 20. 9., 4. 10

Kirche Maria Bichl: 13. 9., 27. 9., 11. 10.

Jeden ersten Freitag im Monat, Herz Jesu-Freitag

um 17.25 Uhr, Rosenkranz und um 18 Uhr Hl.

Messe in der Kirche Maria Bichl

Rosenkranzgebet: jeden Mittwoch, 18 Uhr

Termine und besonders gestaltete Gottesdienste

Begrüßung des neuen Pfarrers Charles

Sonntag, 4. 10., 10. 15 Uhr, Pfarrkirche St. Peter in Holz, im Rahmen des Gottesdienstes wird der neue Leiter des Pfarrverbandes begrüßt

Dekanatswallfahrt

Dienstag, 13. 10., 18.25 Uhr: Von Teurnia nach Maria Bichl, 19 Uhr: Gottesdienst in der Kirche Maria Bichl

Allerheiligen

Sonntag, 1. 11., 15 Uhr, Pfarrkirche St. Peter in Holz, Gottesdienst, anschl. Gräbersegnung

Allerseelen

Montag, 2. 11., 8 Uhr, Pfarrkirche St. Peter in Holz, Gottesdienst, anschl. Gräbersegnung

IMPRESSUM:

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Pfarrverband Amlach, Baldramsdorf, Molzbichl, Spittal, St. Peter in Holz; **Für den Inhalt verantwortlich:** Pfarrer Dr. Charles Lwanga Mubiru; **Redaktion:** Irmi Linder, Barbara Staber, Michaela Sagmeister, Irmgard Podesser, Manfred Rauter, Zdravko Sliskovic; **Adresse:** 9800 Spittal an der Drau, Litzelhofenstraße 1, Tel: 04762 276 10, E-Mail: spittal@kath-pfarre-kaernten.at; Homepage: www.kath-kirche-kaernten.at/spittal-drau; **Druck:** Santicum Medien GmbH, 9500 Villach, Kasmanhuberstraße 2

VIER JAHRZENTE IM DIENST DES EVANGELIUMS

Mit einem Festgottesdienst feierte der Pfarrverband Spittal am 12. Juli das 40-jährige Priesterjubiläum von Pfarrvikar Benoit Matumona Nzonzi. Gemeinsam mit Dechant Ernst Windbichler und Provisor Dieudonné Mavudila-Bunda zelebrierte er die heilige Messe, die von der Kindersinggruppe, einem Ad-hoc-Chor und Organist Jakob Plank musikalisch gestaltet wurde.

In seiner Predigt würdigte Dechant Windbichler den vielfältigen priesterlichen Dienst des Jubilars. Statt persönlicher Geschenke bat Pfarrvikar Benoit um Spenden für Nähmaschinen für Frauen im Kongo. Bei der anschließenden von den Pfarren des Pfarrverbandes vorbereiteten Agape konnten ihm die Gläubigen persönlich gratulieren.



© Peter Rupitsch und Sabrina Ebner

Mit einem Augenzwinkern

Der neue Pfarrer fragt:

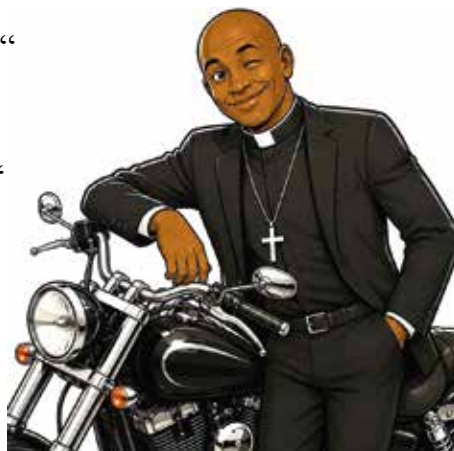
„Wie macht man das hier?“

Antwort:

„So wie immer.“

„Und warum?“

„Das weiß
niemand mehr.“



Unterstützen Sie unseren Pfarrbrief

Dieser Pfarrbrief kostet nichts – und er ist doch wertvoll. Wenn er Ihnen gefällt und ein Stück Wegbegleiter ist, freuen wir uns über Ihre freiwillige Pfarrbrief-Spende.



Kath. Pfarrkirche Spittal/Drau
IBAN: AT93 4213 0410 8569 0000
BIC: VBOEATWWKLA
Verwendungszweck: Pfarrbrief

**Vielen Dank für Ihre Unterstützung
und Wertschätzung!**